© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Der „zweite Standort" des Alpen-Knöterichs *(Polygonum alpinum)* in Steiermark

Von Alfred Mell

(Eingelangt am 16. Februar 1953)

Im Jahre 1928 hat Lämmermayr auf dem „Predigtstuhle" bei Kirchdorf nächst Pernegg einen „zweiten Standort dieser — wie es scheint — im ganzen Gebiete des heutigen Österreich nur in dieser Gegend überhaupt vorkommenden Pflanze sichergestellt. . . . Hayek — und wohl auch andere Botaniker — scheinen den Predigtstuhl niemals selbst bestiegen zu haben, sonst könnte ihnen die Existenz dieser seltenen Art hier unmöglich entgangen sein!" (Lämmermayr 1928). Darauf reagierte Hegi mit dem Hinweis „*P. alpinum* All. . . . ist neuerdings von Lämmermayr in Steiermark an einem zweiten Standort (Predigtstuhl bei Kirchdorf), gleichfalls auf Serpentin, festgestellt worden." (Hegi 1931, VII, S. 171). Eben diese Verbreitung der Behauptung Lämmermayrs dürfte deren kritische Überprüfung umsomehr rechtfertigen, als es sich um ein floristisches Unikum Österreichs handelt, dessen Standort und Auffindungsgeschichte genaueste Beschreibung, bzw. Darstellung verdient. Damit soll jedoch dem Werte der sonst mit so viel Akribie durchgeführten, zweifellos grundlegenden Studien des verdienten Botanikers nicht im geringsten nahegetreten werden.

Die so späte Auffindung der Pflanze wurde der Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark vom 24. Juni 1908 durch Prof. Dr. K. Fritsch als „vom Herrn Generalstabsarzt Dr. Th. Helm . . . auf den Ausläufern der Brucker Hochalpe[1] entdeckt" unter Vorlage von Exemplaren bekanntgegeben und auch veröffentlicht (Dolenz-Fritsch, 1908, S. 431 f.). Schon bei diesem ihrem Debut dürfte ein Mißverständnis begegnet sein. Die Angabe des Fundortes ist nämlich in dieser Form reichlich vage, was zur Vermutung führt, daß sie eigentlich von Seiten Helms nur knapp „Ausläufer (nämlich ein) der Brucker Hochalpe", also in der Einzahl verstanden werden wollte. Auch bei der Einschränkung auf einen Ausläufer ist aber die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß Helm zur Schonung des Fundgebietes sein Geheimnis wenigstens nicht ganz preisgeben wollte, daher selbst die Bodenverhältnisse nicht berührte.

Allein eine genauere Angabe des Vorkommens ließ nicht lange auf sich warten. Schon in der 15. Lieferung von Hayeks *Flora stiriaca exsiccata* vom Jänner 1909 —, also jedenfalls noch vor Ausgabe des Jahrgangs 1908 der „Mitteilungen" — ist es mit folgenden Worten beschrieben: „Stiria superior: In graminosis rupestribus declivium montis ‚Brucker Hochalpe'; solo serpentinico, 900 m. s. m. Junio 1908 — leg. V. Dolenz et B. Kubart." Mit der Angabe des Gesteins war der „Ausläufer der Brucker Hochalpe"

[1] Vgl. auch Hayek 1908—11, S. 209.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

eindeutig als der in dem Serpentinstock des Kirchkogels bei Pernegg—Kirchdorf endigende Höhenzug zu erraten, trotzdem die Übersetzung die unrichtige Mehrzahl beibehielt und aus den Ausläufern „Abhänge" machte, statt an Stelle von declivium „excursuum" zu sagen. Denn im Bereiche der Brucker Hochalpe ist kein anderes Serpentinvorkommen bekannt. Das vermutlich nur geringfügige Vorkommen auf dem „Waldkogel" kann daran nichts ändern, denn dieser kann geographisch nur als Teil eines Ausläufers der Fensteralpe (1642 m), nicht aber der Brucker Hochalpe angesehen werden. Diese Angaben gingen nun auch in Hegis Flora (III, 194) über, wo die Bedeutung des Vorkommens folgendermaßen gewürdigt wird: „Fehlt in Deutschland vollständig. In Österreich nur in Obersteiermark (einzig auf den Ausläufern der Brucker Hochalpen, 900 m auf Serpentin . . .) . . . der in den österreichischen Alpen einzige Standort in Steiermark ist deshalb von hervorragendem Interesse, weil dadurch die Zahl der Arten dacisch-balkanischer, bzw. illyrischer Herkunft, an denen die östlichen Alpen besonders reich sind, . . . wieder um eine weitere Art vermehrt werden. Zudem bildet dieser Standort eine wichtige Verbindungsbrücke mit den Süd- und Westalpen." Die Vervielfältigung nun auch der Brucker Hochalpe selbst, die der Mehrzahl der Ausläufer hinzugefügt wird, entbehrt dabei nicht einer gewissen Komik.

Helms Fundortangabe umfaßt aber den ganzen Ausläufer der Brucker Hochalpe, erschöpft im vorhinein alle „Standorte" in seinem Bereich; es kann sich also nur um Abgrenzung des Vorkommens, um Aufzählung der Fundorte, nicht aber um Auffindung eines neuen Standortes innerhalb dieses Gebietes handeln.

Der Serpentinstock von Kirchkogel (1025 m) und Trafößberg (1062 m) ist dieser Standort; der „Predigtstuhl", der noch nicht der kartographischen Aufnahme seines Namens gewürdigt wurde, ist nur ein untergeordneter Bestandteil dieses Stockes. Dies drückt sich schon in seiner Bezeichnung im Volksmunde aus: so wie der „Predigtstuhl", die Kanzel, ein Bestandteil der Kirche ist, so ist der Felszahn gleichen Namens ein Teil des Kirchkogelstockes. Wenn Lämmermayr beschreibt: „Man besteigt diesen 795 m hohen Berg, der gegenüber dem Kirchkogel und Trafößberge sich erhebt", so tut er ihm wohl zuviel Ehre an und erweckt ganz falsche, irreführende Vorstellungen. Er ist nicht „gegenüber dem Kirchkogel und Trafößberg", sondern eine der kleinen Erhebungen auf dem Rücken, der von dem felsigen Grat zwischen Kirchkogel und Trafößberg sich nordwärts gegen den Zlattengraben senkt. Betrachtet man diesen Höhenzug vom gegenüberliegenden linken Murufer, etwa von der Gegend des Bahnhofes Pernegg aus, so hebt sich wohl der „Haidenberg" (727 m), oberhalb des auf seinem halben Hange liegenden Bauerngutes Harzer deutlich ab, nicht aber so sehr die übrigen Erhebungen auf dem Anstiege zum Kirchkogelgrat. Die Felsspitze des Predigtstuhles, die jedoch nur in diesem Anstiege vom Norden her sich unvermittelt im Walde steil entgegenstellt, während sie sich zur Fortsetzung des Kammes kaum nennenswert senkt, ist die Kote 784 (nicht wie Lämmermayr

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

wiederholt schreibt 795). Dadurch, daß der Baumwuchs die Felsspitze bereits überragt und auch sonst fortgeschritten ist, hebt sie sich nicht mehr wie einst, als sie noch ein heute von der Dorfjugend durch ein Holzkreuz ersetztes Triangulierungszeichen trug, besonders deutlich ab, wie dies gegenwärtig von abgeholzten benachbarten, wenig felsigen Graten zweiter Ordnung gilt. Doch macht der kahle OSO-Steilabfall ihn immer noch kenntlich.

Gegen die Vorstellung Lämmermayrs, einen neuen Standort des Alpen-Knöterichs „sichergestellt" zu haben, spricht, abgesehen von dem bisher vorgebrachten landschaftlichen Moment, daß man sich doch fragen muß, wo denn im einzelnen auf dem Ausläufer der Brucker Hochalpe, dessen bescheidener Bestandteil ja auch der Predigtstuhl ist, Helm die Pflanze fand? Ja, eine Überlegung spricht sogar dafür, daß er sie eben eher auf dem Predigtstuhl als höher oben fand: hätte er die Pflanze an anderer Stelle des Kirchkogels gefunden, so wäre ihm der ausgedehnte Bestand an *Rhododendron ferrugineum* vielleicht doch nicht entgangen. (Dieser ist merkwürdigerweise in Fachkreisen so lange unerwähnt geblieben[1], bis ich Prof. Petrasch gelegentlich eines Besuches in Kirchdorf davon mitteilte, von dem es Lämmermayr erfuhr).

Aber es bedarf gar nicht dieser Betrachtung! Im Herbar des Institutes für systematische Botanik der Grazer Universität sind Exemplare, die Dolenz auf dem „Kirchkogl, Kote 784, bei Kirchdorf auf Serpentin" am 15. Juni 1908 sammelte, für eines ist als Fundort „Ausläufer der Brucker Hochalpe, Serpentin" und derselbe Tag angegeben. Es fällt auf, daß hier die Standortangabe getreu der Formulierung Helms und des Augenscheins erfolgt und offenbar zu ergänzen ist „auf einem" Ausläufer. Es ist wohl das erste von Dolenz beschriftete Exemplar. Andere Exemplare sammelten Dolenz und Kubart auf dem Kirchkogel am 18. 6. 1908, Dolenz „Auf Serpentin (0) unter Kote 784 bei Kirchdorf, 750 Meter" am 22. Juni 1913, J. Nevole im Juli 1925 „beim Aufstieg auf den Kirchkogel im schütteren Wald auf Serpentin zwischen Kirchdorf und dem Steinbruch." Es ist zu erkennen, daß es diesen Gelehrten gar nicht einfiel, mehrere Standorte zu unterscheiden. Neue Standorte, die als solche aufgefaßt wurden, wären auch sicher in den Mitteilungen bekanntgemacht worden. Sie haben die Kote 784 ganz selbstverständlich als Teil des Kirchkogels (1025 m) angesehen[2].

Damit werden die von Lämmermayr bezüglich der Standorte von *Polygonum alpinum* gemachten Angaben hinfällig. Ich suchte

[1] Daß bei der von der *Flora stiriaca exsiccata* angegebenen Höhe von 900 m (s. o.) das Rhododendron, das allerdings größtenteils im Walde, schätzungsweise 10—12 Hektar bedeckt, in der Blütezeit unbemerkt blieb, ist wohl so zu erklären, daß bei der Exkursion nur Grate — ohne den Nordostgrat — begangen wurden. Dies glaube ich aus den mir von Herrn Prof. Dr. Kubart freundlichst mitgeteilten Erinnerungen an diese Exkursion — vom 18. Juni 1908 (s. u.) — schließen zu sollen.

[2] So übrigens auch die Sektionskopie, also die lithographische Vervielfältigung der Originalaufnahme zur Spezialkarte 1:75.000, im Maße 1:25.000, die unter der Kotierung 784 noch „Kirchdorfer Kogel" hinzufügt, übrigens auch eine isolierte mit 653 m kotierte Höhe am Südabfall des Kirchkogels bei Traföß abermals als Kirchkogel bezeichnet. Letzteres auch auf der neuen Umgebungskarte von Bruck a. d. Mur—Leoben 1:50.000. Die franziszeische Landesaufnahme (in der Kartensammlung des Kriegsarchivs) nennt den Kirchkogel noch Kirchdorfer Berg.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

selbst eine Begegnung, um ihm persönlich mitzuteilen, daß ich mit dieser seiner Darstellung (Predigtstuhl-*Polygonum*) nicht einverstanden sei, ohne daß ich damals schon wußte, wie schlagend der Gegenbeweis zu führen sei; er vermochte mir nicht zu widersprechen.

Man könnte nun darauf hinweisen, daß Lämmermayr ohnehin durch die Wendung „nur in dieser Gegend" das Vorkommen eigentlich auf ein sehr beschränktes Gebiet bezogen habe und nicht mehr Verdienst in Anspruch nehme als trotz des von ihm gewählten Ausdrucks „Standort" innerhalb „dieser Gegend" nur einen weiteren Fundort aufgefunden zu haben. Allein die Stilisierung Lämmermayrs läßt doch auch, abgesehen von dem gewählten Ausdruck, das Bestreben erkennen, einen vom Kirchkogel ganz getrennten neuen Standort entdeckt zu haben. Sonst hätte er von der Lage des Predigtstuhles nicht eine Beschreibung gegeben, die mißverstanden werden mußte und zum Widerspruch herausfordert. Daraus wurde bei Hegi ein „zweiter Standort", der nur als den „Ausläufern" der Brucker „Hochalpen" nicht mehr zugehörig verstanden werden konnte. Hervorgehoben sei noch, daß an den drei Felsgraten am Kirchkogel, dem Ost-, Nordostgrat und Predigtstuhl, keine Unterschiede für ihre Beurteilung als Standorte gefunden werden dürften, daß jener am mittleren Grate jedoch noch um 220 m höher hinaufreicht als am Predigtstuhl.

Lämmermayr hat die Verbreitung der Pflanze im Kirchkogelgebiet nicht abschließend verfolgt. Es wäre aber methodisch richtiger gewesen, das ganze Gebiet auf einmal (Sitzungsberichte 135. Bd., 9. Heft 1926, S. 389 ff.) zu beschreiben, statt ein Teilgebiet besonders zu behandeln und diesem dadurch eine ungerechtfertigte und überdies irreführende Sonderstellung einzuräumen. — Setzt man den Weg vom Predigtstuhl auf dem Kirchkogelkamm fort, so gelangt man nach fünfzig (!) Schritten ohne nennenswerten Verlust an Höhe (höchstens fünf Meter), was auch die Bedeutung des Predigtstuhles charakterisiert, auf einen kleinen Sattel, von dem aus man weiter zwei Erhebungen, die beide die Kote 784 des Predigtstuhles deutlich überragen, überschreitet. Auf eine Entfernung von insgesamt 200 Schritten begegnet hier das *Polygonum* zum Teil in sehr schattiger Lage und auch in solch dichten Mengen wie kaum an anderen Stellen. Es greift hier in den Wald des Westhanges des Kammes hinunter. Diese Stellen können für den Predigtstuhl nicht mehr in Anspruch genommen werden. Außer dem nicht gerade reichen Vorkommen auf dem Trafößberge ist dann die Falte zwischen dem nördlichen Gipfelabhang und dem erwähnten Nordkamme zu nennen, wo es in Gesellschaft des sich durch den Wald bis an den gegen Kirchdorf abfallenden (von Lämmermayr als Ostgrat bezeichneten) Nordostgrat ausdehnenden Rhodoretums zu finden ist, ohne den Grat, bzw. Gipfel zu erreichen[1]. Es findet sich auch auf dem gegen die Reichsstraße

[1] Als Kuriosum sei die Standortsangabe bei dem auch von Nevole angeführten „Herbarexemplare des botanischen Institutes der Wiener Universität" mitgeteilt, bei dem als Höhe des Vorkommens 300—800 m vom Finder angegeben werden; Seehöhe von Pernegg 460 m!! Tatsächlich beginnt sein Vorkommen etwas unter dem des Rhododendrons, also etwa bei 680 m und endet nicht weit unter dem 1025 m hohen Gipfel bei etwa 1000 m.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

von Traföß schließlich mit etwa 45° steil abfallenden, weit ausladenden, aber doch auch in den oberen Teilen sehr felsigen Ostgrat, der gegen Süden von Buchenwald bestanden ist. Damit dürfte das Vorkommen abgegrenzt sein. Gegen Norden finden sich am Hange dieses Grates im Walde mehrere Enklaven von Rhododendron, unter denen die wohl am tiefsten gelegene nur aus Rhododendron intermedium besteht! Seit dieser von Herrn Dozenten Dr. Rössler überprüften Feststellung fand ich es auch in einigen wenigen Sträuchern in der eben erwähnten Falte. Es waren auffälligerweise genau jene Sträucher, die noch — am 8. Juli 1951 — blühten. Das mir in der Hauptsache seit 1908 bekannte reiche Vorkommen von *Rhododendron ferrugineum* scheint trotz dieser Funde wenig Aussicht auf die Auffindung auch von *Rh. hirsutum* zu bieten.

Zur Entdeckungsgeschichte des Standortes von *Polygonum alpinum* seien noch zwei bezeichnende Tatsachen erwähnt. Das naturhistorische Museum in Wien bewahrt im Herbar E. Preissmann auch ein Exemplar von *Asplenium cuneifolium*, das Preissmann bis auf den Gipfel des Predigtstuhles am 3. September 1903 sammelte; er muß dabei dem *Polygonum alpinum* in Menge begegnet sein — allerdings in verblühtem Zustande; aber auch in diesem ist die Pflanze im Spätsommer für das Florenbild durch das leuchtende Hochrot verwelkender Blätter und das Schwarzbraun in der brennenden Sonne vertrockneter Exemplare (abgesehen von hie und da erhaltenen Resten der Stiele des Blüten-, bzw. Fruchtstandes) außerordentlich charakteristisch. Hat sich der gewiegte Florist die Frage vorgelegt, um was für ein Gewächs es sich hier handeln könne? Auch dies widerlegt Lämmermayrs Vermutung.

Im Herbar des Joanneums ist ein altes Exemplar von *Polygonum alpinum* ohne Angabe des Fundortes. Es wäre doch in diesem Rahmen höchst interessant, wenn es sich — vielleicht aus Aufzeichnungen Erzherzog Johanns — feststellen ließe, ob es aus dem Kirchkogelgebiete stammen kann.

Zusammenfassung: der einzige Standort von *Polygonum alpinum* in den österreichischen Alpen ist — soweit heute bekannt — das Serpentingebiet des Kirchkogels oberhalb von Kirchdorf, Gemeinde Pernegg, in Steiermark. Mit dem Kirchkogel-Gipfel als Mittelpunkt findet es sich in einem Umkreise von zirka 1.300 m im Durchmesser an mehreren Stellen.

Dem Institut für systematische Botanik an der Universität Graz, den botanischen Abteilungen des Joanneums in Graz und des naturhistorischen Museums in Wien sowie dem botanischen Institute der Universität Wien erlaube ich mir für die unerläßliche freundliche Unterstützung meinen wärmsten Dank zu sagen.

Literatur

DOLENZ, V., und K. FRITSCH, 1909: Bericht der botanischen Sektion über ihre Tätigkeit im Jahre 1908. Mitt. d. Naturwiss. Ver. f. Stmk. 45, H. II, 428.

HAYEK, A. v., 1908—11: Flora von Steiermark. I. Berlin.

HEGI, G., 1931: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Wien.

LÄMMERMAYR, L., 1928: Sitz.-Ber. Akad. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., Abtlg. I, 137, H. 1/2.

Anschrift des Verfassers: Hofrat Dr. Alfred Mell, Wien XIII., Auhofstraße 244 und Pernegg, Stmk.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 83

Autor(en)/Author(s): Mell Alfred

Artikel/Article: Der "zweite Standort" des Alpen-Knöterichs (Polygonum alpinum) in Steiermark. 118-122